

von handeln, wer bei den MGH ein Nazi war und wer nicht, so als wäre dies das einzige Gesprächsthema und Problem in diesen Jahren gewesen. Hätte man Margarete Kühn 20 oder 30 Jahre früher gebeten, ihre Erinnerungen zu Papier zu bringen, wären sie vermutlich etwas anders ausgefallen. Sie stellte die Monumentalisten, die sie respektvoll behandelt hatten und von denen sie sich akzeptiert fühlte, wie Edmund E. Stengel, Carl Erdmann, Ursula Brumm, Ernst Perels und Robert Holtzmann, als Gegner des Regimes dar („schwere Nazi-Gegner“) und Lotte Hüttebräuker, Theodor Mayer sowie seine jungen Schülerinnen Irene Ott, Friedel Peeck und Maria Neumann, die sie als den „Nazi-Mädchen-Stab“ bezeichnete¹⁰⁹, als fanatische Unterstützer des Regimes. Das Unterlegenheitsgefühl, das Margarete Kühn offenbar in den 1940er Jahren empfand und das sich in Depression und Krankheit äußerte, war vermutlich besonders intensiv gegenüber der fachlich überlegenen Lotte Hüttebräuker, den jungen Wissenschaftlerinnen, die sich wahrscheinlich untereinander gut verstanden und in Kühn eine „ältere Dame“ sahen, über die sie vielleicht auch manchmal schmunzelten¹¹⁰, und besonders gegenüber Theodor Mayer, der sie hatte loswerden wollen. Auch Friedrich Baethgen wird in ihren Erinnerungen negativ gezeichnet, was nicht zuletzt damit zusammenhängen dürfte, dass er ihr eine Stelle in München verweigerte, als sie die Berliner Arbeitsstelle unbedingt hinter sich lassen wollte, und sich nach ihrer Auffassung nicht für ihre Editionsarbeit interessierte, während Edmund Stengel sie auch nach 1945 beriet. Auch Fritz Rörig, der Margarete Kühn in der Angelegenheit des von ihr in den Westen geschmuggelten Riesencodex der Werke Hildegards von Bingen Anfang der 1950er Jahre gedeckt hatte¹¹¹, wird als Nazi und „Wendehals“ dargestellt.

Aufschlussreich ist bei alledem ein Blick in die Rezensionen in den Bänden des Deutschen Archivs, die vor 1945 erschienen sind: Es sind nämlich die von Margarete Kühn besonders „auffällig“. Nikola Becker hat einer Besprechung eine besonders „aktualistische politische Rhe-

109) Vgl. KÜHN, Erinnerungen (wie Anm. 81) S. 232.

110) Dies konnte man noch nach vielen Jahrzehnten merken, als Dr. Friedel Peeck über Margarete Kühn und ihren „Herzensfreund“ und deren Aufregung vor jedem Treffen mit ihm sprach; siehe zu dem Gespräch Anm. 146.

111) Vgl. dazu Jennifer BAIN, History of a book: Hildegard of Bingen's „Riesencodex“ and World War II, in: *Plainsong and Medieval Music* 27, 2 (2018) S. 143–170 sowie HARTMANN, Neuer Anfang (wie Anm. 81) S. 152–154, bes. S. 154 zur negativen Beurteilung Rörigs durch Kühn und den dazu in Gegensatz stehenden Quellen.